

Innsbruck – Wie schon im Vorjahr wird auch heuer im Rahmen des Krimifests Tirol (13. bis 19. Oktober) ein Jugend-Krimipreis vergeben werden. Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren können nun Kurz-Krimis mit Tirolbezug (bis 16.000 Anschläge) bei krimifest@haymonverlag.at einreichen. Dem Sieger winken 1000 Euro und die Veröffentlichung seines Textes. (TT)

einem gleich bleibenden Kern, und haben auch einen Chor. Auffallend ist auch die Kontinuität mit Solisten. Unsere Konzertmeisterin Monika Grabowska ist Deutsche, schon seit 12 Jahren bei uns und ein guter Coach. Das findet man nicht leicht. So gibt es die Möglichkeit, miteinander zu reden und in Schritten etwas zu entwickeln.

Wie kommen Sie finanziell durch? Die öffentliche Un-

und eben Orchestergründer. Sie sind der Bibliothekar des Tiroler Landesmuseums und im Gegensatz zu vielen Kollegen sehr oft in Konzerten zu sehen.

Siessl: Wenn ich selbst spiele, in Ensembles oder als Substitut im *Tiroler Symphonieorchester Innsbruck*, bin ich auf der anderen Seite, erlebe die Aufführung von innen und das hilft mir als Dirigent sehr. Schon in meiner Jugend habe

sius ist entsprechend breit gestreut, immer wieder mit Uraufführungen. Wie erstellen Sie es?

Siessl: Es geht um Vielfalt, Aufbauarbeit und Regionalität im Positiven. Ich denke pausenlos an das Programm, das zur Entwicklung auch drei, vier Jahre braucht. Da kopft man schon auch einmal bis in die Morgenstunden, es kann schon auch belastend sein.

Sie gehören nicht zu den

ist mir fremd.

Und die Konkurrenz, die nicht schläft? Das Tiroler Kammerorchester Innstrumenti zum Beispiel?

Siessl: Mit *Innstrumenti* haben wir ein kollegiales Verhältnis und sprechen uns ab. Wir schauen überhaupt, dass wir nicht mit anderen Terminen kollidieren. Ich bestehe auch noch immer darauf, dass wir nicht saisonal, sondern nach Kalenderjahren arbeiten.

jedes Landingen dank
Die ersten zwanzig Ja
geschafft, was wünse
sich für die Zukunft?
Siessl: Ich möchte das (ter und unsere Arbeit ren und helfen, dass K nisten sich entwickeln k Wichtig ist auch ein Pul das neugierig ist. Wi hier ja extrem viele Le ins Konzert gehen.

Das Gespräch
Ursula

Tiroler
Tagzeitg.
2.5.18

Klangmächtige Anti-Idyllen

Eine Ausstellung und eine Monografie erinnern an den Komponisten Haimo Wissner.

Innsbruck – Der Tod von Haimo Wissner jährte sich am 25. April dieses Jahres zum 20. Mal. Der Nachlass des lange Jahre in Schwaz lebenden und arbeitenden Komponisten wird vom Forschungsinstitut Brenner-Archiv der Universität Innsbruck verwahrt und wissenschaftlich aufgearbeitet. Teile des umfangreichen Bestands – neben Partituren, Programm- und Arbeitsbüchern umfasst er zahllose Speichermedien der digitalen Frühzeit – sind dort derzeit in einer Vitrinenausstellung zu sehen. Oder besser gesagt zu erleben. Naturgemäß kann die Annäherung an das Werk eines Komponisten ohne klug gewählte Hörbeispiele kaum gelingen.

Mit Hörbeispielen auf einer beigelegten DVD erweitert sich übrigens auch die nun erschienene Monografie „Polemische Arien“, die sich neben Wissner

auch Werken und Wirken von Otto M. Zykan („Staatsopernette“) und Werner Pirchner widmet, ins Multimediale. Der von den Mozarteum-Dozenten Wolfgang Grätzer und Thomas Nußbaumer herausgegebene Band versammelt Beiträge, die auf das gleichnamige Salzburger Symposium im Herbst 2015



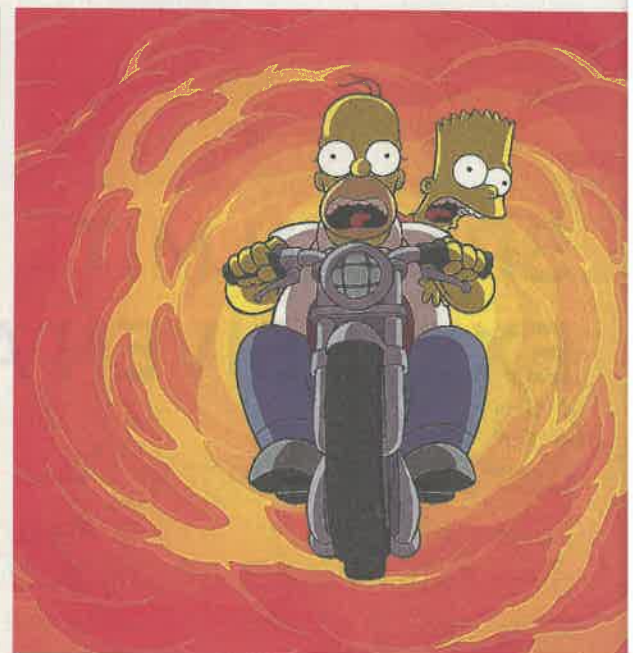
Haimo Wissner, geboren 1952 in Wien, starb 1998 in Schwaz. Foto: Watzek

aufbauen. Und er beschäftigt sich mit den drei Komponisten als Akteure in (bisweilen schlagzeilenrächtigen) Kontroversen. Die übergeordnete Frage ist jene nach der Rolle von Künstlern in einem (tages-)politischen Diskurs, der sich aufs Verdrängen, Verharmlosen und Schönreden vergangener und gegenwärtiger Abgründe versteht. Untersucht werden kompositorische wie (selbst-)inszenatorische Strategien wider den Kitsch postkartentauglicher Idyllen zwischen Walzerseligkeit und Musikantenstadl. Wissner, Zykan und Pircher – drei ausgeprägte Individualisten – verstanden sich darauf, Verlogenem den Spiegel vorzuhalten. Und sie führten den Beweis, dass ernste Musik nicht notgedrungen bierernst, sondern verspielt sein kann. In „Arien und Chöre der Elite“ etwa stellte Wissner 1992 die Hohl-

formeln des Polit-Blablas aus und schuf kunstvolle Arrangements aus heißer Luft. Gerade diese unaufdringliche Form des kreativen Widerspruchs fehlt dieser Tage, in denen wortreiches Nichtssagen unerhörte Triumphe feiert. Das führen Buch und Ausstellung schmerzlich vor Augen. Und sie laden zur Wiederentdeckung ein. Gerade von Haimo Wissner, dessen Werke derzeit nur äußerst selten zur Aufführung kommen. (jole)

Monografie W. Grätzer/T. Nußbaumer: Polemische Arien. Rombach Verlag, 192 Seiten, 39.10 Euro.

Ausstellung: „in memoriam Haimo Wissner“. Bis 30. Mai im Brenner-Archiv. Am Mittwoch, 9. Mai, um 18 Uhr führen Literaturwissenschaftlerin Annette Steinsiek und Musikwissenschaftler Thomas Nußbaumer durch die Schau.



636 Folgen und kein Ende

Am vergangenen Wochenende strahlte der US-Sender Fox die 636. Folge „Simpsons“ aus. Damit löste die seit 1989 laufende Animationsserie „Simpsons“ (1955–1975) als episodienreichste amerikanische Hauptserie ab. Zuletzt wurden Rassismuskritiken gegen die „Simpsons“ kritisiert. Kritisiert wird vor allem die Figur des indischen Ladenbesitzers Apu, der rassistische Klischees und Vorurteile verkörpert. „Simpsons“-Schöpfer Matt Groening kontierte in einem Interview mit *USA Today*: „Ich denke, wir leben in einer Zeit, in der die Menschen gerne schockiert tun.“

Foto: ORF/Fox/